



Anzahl der der Studierenden, die freie Anmerkungen verfasst haben: 8

Gut war:

- Die Ärzte waren alle sehr nett (!!!) und bemüht etwas beizubringen. Der Unterricht war gut, wenn er ausfiel, wurde er meist nachgeholt. Es wurde am Ende Radiologie-Unterricht eingeführt (für mich etwas zu spät). Studientage (1/Woche oder gesammelt). Rotation auf die Notaufnahme.
- Woche auf der Notaufnahme war super. Man konnte eigene Zimmer betreuen mit Visite und allem. Durfte viele Punktionen machen.
- Freundliche Aufnahme und Integration in das ärztliche Team. Möglichkeit zur Mitarbeit in der Notaufnahme. Möglichkeit zur selbstständigen Durchführung von diagnostischen und therapeutischen Eingriffen (Lumbalpunktionen, Pleurapunktionen, Kardioversionen etc.).
- Das Arbeitsklima war sehr gut. Die Kollegen haben sich möglichst für einen die Zeit genommen, auch wenn sie selber 'Stress' hatten. Der respektvolle Umgang mit den PJlern war sehr gut.
- Ich war vollends zufrieden mit dem Terial. Ich fühlte mich von Anfang an von den ärztlichen Kollegen gut betreut. Das Arbeitsklima war insgesamt sehr gut. Jeder Arzt hat viel erklärt und wenn mal keine Zeit war, das später nachgeholt. Was ich besonders positiv bewertet habe, war die Tatsache, dass sich die Ärzte stark für uns interessiert haben und wir immer in den Arbeitsalltag integriert wurden und uns bei interessanten Fällen und Untersuchungen stets Bescheid gegeben wurde. Überdies durfte man viel eigenständig unter Anleitung arbeiten und eigene Patienten betreuen. Positiv bewerte ich auch, dass uns Studientage gewährt wurden und es nie zu unfreundlichen Kommentaren kam, wenn man dann einen Tag auf Station weg war.
- Man hatte immer die Möglichkeit unter Anleitung neue praktische Erfahrungen zu sammeln. Die Ärzte und das Pflegepersonal waren sehr nett und hilfsbereit.
- regelmäßige Fortbildungen; Rotation über die verschiedenen Stationen
- Total nettes Team!! Man fühlte sich sehr gut aufgenommen und betreut. Am ersten PJ-Tag wurde man erwartet, abgeholt und überall vorgestellt. Es gab regelmäßige Seminare, nicht ein einziger Termin ist ausgefallen bzw. wurde dann nachgeholt. Die Seminarthemen waren klinisch relevant, auf Nachfrage gab es spezielle Fortbildungen auch von anderen Abteilungen des Hauses (Reanimation, Psychoonkologie, Radiologie). Integration in den Stationsablauf mit eigenen Patienten wurde gefördert. Es gab viele lehrreiche Visiten, Fragen wurden immer von ALLEN gerne und ausführlich beantwortet. Zusammenarbeit mit dem Pflegepersonal war gut. Punktionen aller Art durften unter Aufsicht selbstständig durchgeführt werden. Studientage konnten nach Rücksprache genommen werden. Auch Spät-/Nachtdienste und NAW-Fahrten waren möglich mit entsprechendem Freizeitausgleich. Rotation über alle Stationen, Notaufnahme und Funktion sind möglich. Blutabnahmen gibt es zwar viele, jedoch wurde meist Rücksicht darauf genommen und mit dem Beginn der Visite gewartet; ab einer Zahl von 3 PJlern ist es einigermaßen erträglich. Frühstück und Mittagessen für PJler kostenlos. Für mich ein absolut empfehlenswertes Terial!

Verbessert werden könnte:

- Die Stimmung auf den Stationen und innerhalb des Teams war z. T. sehr angespannt auf Grund von vielen Überstunden, schlechter Bezahlung etc. Es stand wenig Zeit für Erklärungen, Demonstrationen etc. zur Verfügung, da die Assistenzärzte sowieso schon viel zu viel zu tun hatten. Sehr viele Diskussionen in der Mittagsbesprechung über Fallzahlen, DRG-Erlöse etc., was für mich den Eindruck erweckte, nicht der Patient und die bestmögliche Therapie stehen im Vordergrund, sondern nur noch rein wirtschaftliche Belange.
- Klima/Atmosphäre sehr schlecht, obwohl liebe Assistenzärzte dort (sind alle völlig überarbeitet). Essen mehr als schlecht. Man musste hinter Fahrtgeldzuschuss her rennen, da Sekretärin trotz dreimaliger Dokumentenabgabe nicht überwiesen hat.

- Sehr viele Blutentnahmen (dafür wurde in meiner letzten Woche eine Arzthelferin eingestellt). Selbst Patienten zu betreuen, wurde zwar angeboten, war organisatorisch aber schwer durchführbar.
- Das Wohnheim ist nicht zu empfehlen. Winzige, hellhörige, verschmutzte Zimmer mit Mobiliar und Teppich aus den 70ern. Rauchererlaubnis in den eigenen Zimmern, so dass trotz entsprechendem Verbot natürlich in den restlichen Räumen auch geraucht wird. Sanitäre Anlagen sind OK, die Küche ist verschmutzt dreckig und kaum zu benutzen. Man hat die Wahl zwischen dem viel zu knapp bemessenen Fahrtkostenzuschuss (momentan 81,50 €/Monat) oder diesem Wohnheim.
- Definitiv zu viele Blutabnahmen und somit zu wenig Zeit sich auf die Visite vorzubereiten, wenn man eigene Patienten hatte. 70 Euro Fahrtgeld und kein Grundgehalt sind ein Witz. Wenn man selber drauf bezahlen muss, um zu seiner Ausbildungsstätte zu kommen und dann noch nicht mal ein bisschen Entlohnung bekommt, hebt das nicht unbedingt die Motivation.
- Es wäre schön, wenn es eine kleine finanzielle Aufwandsentschädigung geben würde. Bisher werden nur die Fahrtkosten erstattet.
- Etwas lästig waren die morgendlichen Blutentnahmen und Braunülen, da man anschließend wenig Zeit hatte, sich auch auf die Patienten vorzubereiten. Allerdings war es jetzt nicht zu dramatisch.